

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^o 86.

Kronstadt, den 28. Oktober.

1841.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 26. Okt. Gestern fand unter dem Vorstze des eigens in dieser Angelegenheit hier anwesenden Hrn. Bürgermeisters von Mediasch Mich. Konrad v. Heidendorf die Wahl unserer Oberbeamten Statt. Das Ergebnis derselben ist folgendes: Zum Stadt- und Districts-Oberrichter wurde Hr. Stadt- und Districtsrichter Joseph v. Wengel, zum Stadt- und Districtsrichter Hr. Stadthann Joseph Graf und zum Stadthann Hr. Polizeidirector Joh. v. Albrichsfeld gewählt. Ferner traf die Wahl zum Polizeidirector den Hrn. Bezirksinspector Joseph Fr. Trausch und die zum Communitätsorator den Hrn. Joh. Georg Barbenius, der auch bisher dieselbe Würde bekleidete.

Von Seiten des Csiker Etubles sind zu Landtagsabgeordneten gewählt worden: Hr. Franz v. Bialis und Mich. v. Miko. Eben so von Seiten der Stadt Maros-Vásárhely: Hr. Joseph v. Erzenyes und Simon v. Topler.

*† S. Sz. György, 17. Okt. Als eine besonders merkwürdige Neuigkeit melde ich Ihnen, daß ein Mädchen aus Liebe zu einem hiesigen Israeliten von der kalvinischen zur mosaischen Religion übergetreten und heute mit demselben nach dem mosaischen Ritus getraut worden ist. Die Eltern und Verwandte des Mädchens wandten Alles an, um sie in ihrem Entschlusse wanfend zu machen; allein es half nichts und so haben wir das in unserer Zeit seltene Beispiel erlebt, daß aus einer Christin eine Jüdin wurde.

Karlsburg, 19. Okt. Gestern $\frac{3}{4}$ auf 3 Uhr Nachmittag brach in der Város in einem Etalle Feuer aus und legte in wenig Stunden mehre Wirthschaftsgebäude 2 Häuser und 1 Kirche in Asche. Wir verdanken rein der Stille der Winde, die noch kurz vor dem Unglückstag hier wüthend hausten und brausten, daß das fürchterliche Element nicht die ganze Stadt der Vernichtung preisgab. — Die Weinlese der weiten Umgebung, wie auch die unsrige ist beendet. Man kann sie nicht besser charakterisiren, als wenn man sie einen Segen Gottes nennt; denn die Trauben waren im Ueberfluß gediehen und hatten die Süßigkeit des Zuckers.

Thalson.

Türkei.

Alexandria, 16. Sept. Endlich hat die Verabschiedung der syrischen Soldaten, welche den Engländern so sehr am Herzen liegt, ihren Anfang genommen. Am 1ten wurden 1100 Syrier, die sich bei den Garde-Regimentern befanden, auf zwei ägyptischen Fregatten nach Beirut eingeschifft. Diese Fregatten wurden von dem englischen Kriegsschiffe Rodney, welches sie in offener See schon seit einigen Tagen erwartete, eskortirt. Auf demselben befindet sich auch der bekannte Oberst Rapier, der sich bei dieser Auslieferung eine so unendliche Mühe gab. Auf Verlangen des englischen Konsuls wurden auf genanntem englischen Kriegsschiffe auch 40 Arbeiter des Zeughauses von syrischer Nation eingeschifft. — Mehemed Ali scheint mit der, seinem Sohne in Konstantinopel bewiesenen, ausgezeichneten Aufnahme so zufrieden zu sein, daß er neuerdings 250,000 Talari (etwa 600,000 fl.) als Tribut dahin abgeschickt hat. — Vor Beirut liegen fortwährend fünf englische Kriegsschiffe; dennoch herrscht im Innern des Landes die größte Unordnung, und alle Tage hört man von blutigen Kämpfen, welche sich die Gebirgsvölker gegen einander liefern.

Ein Vorfall, der bis jetzt noch nie in der Türkei stattgefunden hat, bildet das Tagsgespräch aller Türken. Man hat nämlich in einem Garderegiment eine junge, schöne Frau entdeckt, die bereits seit mehr als vier Jahren in ihm als gemeiner Soldat diente. Nach der Versicherung des Miralais (Obristen) soll sie einer der reinlichsten, ruhigsten und bravsten Soldaten des Regiments gewesen sein. Da diese Entdeckung großes Aufsehen machte, so wurde die Frau vor den Seich-ul-Islam und später vor den Sultan gebracht, wo sie erklärte, daß sie eine anatolische Türkin sei, und mit ihrem Manne in einer sehr unglücklichen Ehe gelebt habe, weswegen sie entflohen. Um sich den Nachforschungen ihres Mannes zu entziehen, habe sie sich in männliche Kleider gesteckt und in der Verzweiflung den Entschluß gefaßt, sich in einer entfernten Stadt, wo man Soldaten ausbob, anwerben zu lassen. Es ist hier zu bemerken, daß man in der Türkei bei der Rekrutierung alle auf den Straßen ohne Beschäftigung herum-

laufenden jungen Leute aufgreift, ohne zu fragen, woher sie sind und wem sie angehören, und daß die Rekruten nicht, wie in Europa, von einem Arzte in Betreff ihrer Diensttauglichkeit untersucht werden. Der Sultan beschenkte sie reichlich und ertheilte ihr die Erlaubniß, sich zu begeben, wohin sie wolle, ohne gezwungen zu sein, zu ihrem harten Ehemanne zurückzukehren. (Adler.)

Frankreich.

In Metz hat sich ein Verein gebildet, um die spanischen Flüchtlinge, die Anhänger des Don Carlos, zu unterstützen. Von Seite dieses Vereines wurde den Einwohnern von Briey Don Francisco d'Esca, ein, mit mehreren Orden geschmückter spanischer Befehlshaber, 51 Jahre alt, empfohlen. Der edle Proscribirte erschien, mit den besten Empfehlungsbriefen versehen, in Briey, und mit ihm seine Gattin, ein junges, schönes Weib von 26 Jahren, die sich durch ein feines und elegantes Benehmen sehr vortheilhaft auszeichnete, und, nebenbei gesagt, in kurzer Zeit ihrer Entbindung entgegen sah. Das spanische Ehepaar wurde von den Nothabilitäten in Briey mit der größten Zuvorkommenheit aufgenommen, und Jeder beeiferte sich, das Schicksal der Verbannten so viel als möglich zu erleichtern. Alle Vereine, alle Gesellschaften standen Don Francisco d'Esca und seiner schönen und interessanten Frau offen. Von Seiten der Geistlichkeit, welche mit Vergnügen die Frömmigkeit bemerkte, mit welcher diese Anhänger des D. Carlos dem Gottesdienste beiwohnen, wurde eine Subscription eröffnet, der zu Folge das spanische Ehepaar eine monatliche Unterstützung von 200 Frks. erhielt. Die ersten Damen von Briey beeiferten sich um die Wette, der spanischen Marquise Aufmerksamkeiten aller Art zu erweisen, und arbeiteten fleißig an der Kinderwäsche für den zu erwartenden jungen Spanier; die Herren brachten Konfitüren, kurz, Jeder strebte im rühmlichsten Eifer, den edlen Flüchtlingen ein neues Vaterland zu geben, und sie für die gebrachten Opfer und den Verlust ihrer spanischen Güter schadlos zu halten.

Plötzlich setzte der Prokurator des Königs, indem er sich in die Sache mengte, allen diesen Bestrebungen ein sehr unerwartetes Ziel, indem er die beiden edlen Flüchtlinge unter dem Vorwande der Spitzbüberei einstecken ließ. Jetzt weiß man in Briey, daß der spanische Befehlshaber Don Francisco d'Esca nichts anders war, als ein Schweizer, der mit Thee, Zahnpulver und Fleckugeln handelte, und die andalusische Marquise ehemals Hühneraugenausschneiderin von St. Sever, dann mehr oder minder berühmte reisende Schauspielerin, und endlich die Schöne des Hrn. Marquis d'Esca. Einstweilen sitzen sie beide im Gefängnisse, und warten der Dinge, die da kommen sollen, — während das Publikum, anfänglich böse, jetzt die derbe Mystifikation, deren Opfer es ward, belacht.

(Temps.) Das Gerücht geht, in der vorgestrigen Nacht seien die Mauern der Häuser im Faubourg St. Antoine mit zahlreichen aufrührerischen Inschriften gegen den König bedeckt worden, welche die Polizei bei Laugesanbruch ausgelöscht habe.

(Courrier français.) Man erfährt, daß das Ministerium Soult-Guizot, das sich mit seiner Abdankung nicht beeilt, entschlossen gewesen sei, die Eröffnung der Session bis zum Ende December zu verschieben. Der innere Zwiespalt des Cabinets, so wie die eingetretenen ersten Ereignisse scheinen den dirigirenden Ministern die Nothwendigkeit fühlbar gemacht zu haben, die Kammern früher zu berufen.

Die Besitzer von Bijouterie- und Goldarbeiterwerkstätten sollen gegenwärtig in Paris in einer kritischen Lage sein. Mehr als die Hälfte der Arbeiter, die gewöhnlich in diesem Zweige der Industrie beschäftigt sind, sollen in diesem Augenblicke nichts zu arbeiten haben.

Großbritannien.

Einer Zeitungs-correspondenz aus Konstantinopel zufolge hat Lady Ponsonby vom Sultan Juwelen im Werth von 6000 Pf. St. zum Geschenk erhalten. Diese Juwelen, so erzählt man, waren ursprünglich in eine dem Lord Ponsonby zuge dachte Tabaksdose gefaßt; da aber die brittische Regierung auf geschehene Anfrage das Geschenk für unzulässig erklärte, so wurden die Juwelen in Colliers u. dgl. für die Gemahlin des Hrn. Gesandten gefaßt. Wenn das Geschichtchen gegründet ist, so mag der Sultan herzlich gelacht haben über diese englische Gewissenhaftigkeit, welche Geschenke, die sie mit der rechten Hand ausschlägt, mit der linken annimmt.

Portugal.

Lissabon, 20. Sept. Ungeachtet des in den Cortes durchgegangenen Gesetzes, welches zu einem Anlehen und zur Vorwegnahme der Staatseinkünfte ermächtigt, ist es um die portugiesischen Finanzen schlimmer bestellt, als je zuvor. Im Senat hat man die amerikanische Regierung getadelt, welche unlängst einen reciproken Handelsvertrag mit Portugal abgeschlossen habe, während jetzt im Congreß eine Bill durchgegangen sei, welche den Eingangszoll von fremden Waaren, also auch von portugiesischen, auf 20 Proc. ad valorem erhöhe.

Spanien.

Ueber den Aufstand in Pamploña, den wir in unserm letzten Blatte meldeten, enthält der neueste Monitor Folgendes: »Nachrichten aus S. Sebastian melden, daß in Navarra eine Insurrection ausgebrochen sei. General D'Donnell hat sich an der Spitze von zwei Bataillonen der Gitanelle von Pamploña bemächtigt. General Ribero hielt sich noch in der Stadt mit 300 Mann und der Nationalgarde. Einige gegen D'Donnell geschickte Truppen sollen Partei für ihn ergriffen haben.«

Der *Moniteur parisien* fügt diesen Angaben noch bei, daß die Aufstandsbewegung zu Gunsten der Königin Isabella und ihrer Mutter erfolgt sei. Er sagt ferner: »Ein Cavalleriecorps ist von Pamplona ausgerückt, um die Umgegend zu durchziehen, die sich zu Gunsten der Bewegung ausgesprochen hat. General Ribero war noch in der Stadt mit 300 Mann und der Nationalgarde, die ihm getreu geblieben ist. Man fürchtete, diese Insurrection sei mit einer allgemeinen Bewegung combinirt. S. Sebastian befand sich in der größten Gährung.

Paris, 6. Okt. Die Nachricht von den Vorfällen zu Pamplona ist der französischen Regierung schon vorgestern Abends zugekommen durch den Telegraphen. Der König hatte alsbald der Königin Maria Christine davon Mittheilung machen lassen. General D'Donnell hatte, bevor er nach Spanien zurückkehrte, von der Regierung zu Madrid verlangt, daß ihm Bilbao als Aufenthaltsort angewiesen werden möge; diesem Gesuch war aber nicht entsprochen, sondern Pamplona als solcher ihm bestimmt worden. Schon seit einiger Zeit glaubte General Ribero, der Generalscapitän von Navarra, zu bemerken, daß D'Donnell bei einigen der in Pampeluna in Garnison liegenden Regimenter Einverständnisse anzuknüpfen suchte. Er beschränkte sich darauf, an die Regierung über seine Besorgnisse zu berichten, und in Folge davon wurden aus Castilien einige Truppenabtheilungen dahin geschickt, um die Garnison zu verstärken. D'Donnell aber, der als Militär in Spanien einen bedeutenden Ruf genießt, und als der Rivale Espartero's betrachtet werden kann, ja dessen persönlicher Feind ist, scheint so geschickt zu Werke gegangen zu sein, daß es ihm glückte, den Schleier des Geheimnisses bis zu dem Augenblick, den er zum Losbrechen gewählt hatte, zu bewahren, und so den General Ribero trotz aller Voracht desselben zu überraschen. Die hiesigen Moderados machen kein Hehl daraus, daß der Schritt D'Donnell's, wodurch Spanien auf's Neue in einen blutigen Bürgerkrieg gestürzt werden soll, mit einem ausgedehnten Plan in Verbindung steht, wonach von Portugal und von Gibraltar her durch den General Narvaez (Ramon) zu gleicher Zeit Insurrectionsversuche in Andalusien und der Mancha gemacht werden sollen; ja sie hoffen sogar auf den Ausbruch einer Bewegung zu Madrid selbst, sobald die Nachricht von dem gelungenen Handstreich auf Pamplona daselbst ankommt. Die Wegnahme der Citadelle von Pamplona hat am 2. Okt. 2 1/2 Uhr Morgens stattgefunden, und die telegraphische Depesche fügt außer dem, was der *Moniteur* nur im Allgemeinen sagt, in einem Nachsatz noch bei, daß einige Dörfer der Umgegend von Pamplona der Bewegung sich anschließen zu wollen schienen. Sehr bemerkenswerth ist, daß die Nationalmiliz der Stadt der Regierung treu sich zeigte und den General Ribero

unterstützt. Die Nationalmiliz zu Pamplona begreift alle männlichen Einwohner von 17 bis zu 60 Jahren, also den wichtigsten Theil der Bevölkerung der Stadt. Daß sich auf dem platten Lande in Navarra und in den baskischen Provinzen noch andere Mißvergnügte den Auführern anschließen werden, ist unschwer vorauszu sehen. Daß aber der Regierung zu Madrid eine ernstliche Gefahr entstehen werde, glauben selbst die Besonnenen unter den Moderados nicht, da die Armee in ihrer ungeheuern Mehrheit unzweifelhaft dem Regenten ergeben ist. Ist es aber zu wundern, wenn unter solchen Umständen das Volk gegen die ehemaligen Carlistischen Führer, wie zu Valencia, Mißtrauen hegt, und das Commando wichtiger Plätze nicht in ihre Hände gelegt wissen will? (Allg. Ztg.)

(*Moniteur*.) Telegraphische Depesche. Der Unterpräfect an den Minister des Innern. Bayonne, 5. Okt. Generalscapitän Ribero hält sich fortwährend in Pamplona. Die Nationalgarde gehorcht ihm. D'Donnell ist in der Citadelle. Man beobachtet sich gegen seitig. General Ortigosa macht gemeinschaftliche Sache mit ihm. Man spricht von einigen militärischen Vorfällen. Ein Theil der Besatzung von Estella und ihr Chef sollen sich für D'Donnell ausgesprochen haben. Die Föderaldeputation sollte sich gestern außerordentlich Weise zu Ascotia versammeln.

Nach Briefen aus Barcelona soll man daselbst ebenfalls den Ausbruch einer christinischen Bewegung fürchten.

Paris, 7. Okt. Die Hoffnung der hiesigen Moderados, daß alsbald nach Ausführung des Handstreichs auf die Hauptfestung von Navarra die Armee in Masse sich D'Donnell anschließen werde, scheint bereits zu Wasser geworden. General Ribero behauptete sich mit dem Reste der ihm treugebliebenen Truppen und unterstützt von der Nationalmiliz noch immer in der Stadt, und wenn einzelne Abtheilungen der Garnison von Estella mit ihrem Chef und dem General Ortigosa den Rebellen sich angeschlossen haben, so ist doch bereits sichere Nachricht da, daß die Garnison und Bevölkerung von S. Sebastian, ja selbst die von kleineren Orten in Navarra, besonders längs der Gränzlinie gegen Frankreich, wie zu Roncesvalles, Balcarrós, zu entschlossenem Widerstande gegen die Meuterer sich bereit erklärten. Nirgends ist bis jetzt, weder in der nächsten Umgebung von Pamplona, noch sonst in Navarra eine Erhebung des Volkes erfolgt. D'Donnell befindet sich mit dem aufrührerischen Theil der Truppen in der Citadelle eingeschlossen und wird einen schweren Stand haben, sobald die von allen Seiten herankommenden Verstärkungen für den Generalscapitän Ribero eingetroffen sein werden. Schon jetzt fehlt es ihm an Lebensmitteln, und er soll daher die Stadt zur Lieferung von Brot für ihn aufgefordert haben mit der Drohung sie im Weigerungsfalle in einen Aschen-

hausen zu verwandeln. Die der Regierung ergebenen Einwohner beizien sich aber nicht sehr, solcher Drohung sich zu fügen.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 26. Sept. Die Ansicht der Staatsmänner, welche es für unmöglich hielten, daß die betheiligten europäischen Mächte je einwilligen könnten, Polen zu einer russischen Provinz werden zu lassen, hat von Neuem den Anschein eines Irrthums erhalten. Der Kaiser Nikolaus hat die Verhältnisse so günstig gefunden, daß er die Trümmer der Selbstständigkeit des Königreichs Polen völlig zu zerstören begonnen. Durch einen Ukas vom 18. Sept. wird der Staatsrath und das Obertribunal dieses Königreichs aufgehoben, und dafür zwei neue Departements in dem dirigirenden Senat des Kaiserreichs errichtet. In diesen neuen Departements haben die Senatoren Fürst Jablonowski, kais. Oberhofmeister, und der Generalleutnant Pisaren, Militärgouverneur von Warschau, Sitz und Stimme erhalten; die ehemaligen Mitglieder des Staatsraths des Königreichs, der General der Cavallerie, Graf Dzarowski, der wirkliche Geheimrath Graf Walewski, der Generaladjutant, Generalleutnant Wlodek und der verabschiedete Generalleutnant Kurnatowski, sind zu Senatoren, und Wyczechowski I, Morawski, Falz, Graf Potozki, Woyde, Kostworowski, Lubowizki und Wyczechowski II, so wie die ehemaligen Präsidenten des Obertribunals, Wolizki und Lubienzki, zu Geheimrathen und Senatoren für diese Departements ernannt; endlich sind das ehemalige Mitglied jenes Staatsraths, Kossakowski, und die ehemaligen Mitglieder des Obertribunals zu wirklichen Staatsrathen des Kaiserreichs ernannt, und die letzteren sollen auch in den Warschauer Departements des dirigirenden Senats ihren Platz erhalten, jedoch ohne den Senatorentitel zu führen. So erscheint denn für jetzt die vollständige Einverleibung Polens vollendet! Wie man auch über dieses Ereigniß urtheilen mag, Eins werden Alle, die es mit dem deutschen Vaterlande wohl meinen, ohne Ausnahme bedauern: daß es gelingen konnte, den Anschein zu gewinnen, als ob »der Deutsche« dieser Maaßregel nicht bloß beiflüchte, sondern dieß sogar ausdrücklich habe darthun wollen.

Belgien.

Brüssel, 3. Okt. Die mit Frankreich angeknüpften Unterhandlungen sind suspendirt, aber nicht völlig gescheitert. Die Commissarien sind unter sich übereingekommen, daß jeder seinerseits umständliche und genaue Erkundigungen über den Zustand seines Landes in Betreff der Artikel, welche den Gegenstand der Un-

terhandlungen ausmachen, z. B. Eisen, Gußwaaren, Baumwollenzuge, Lächer, Steinkohlen, einziehen solle. — Frankreich fand sich bei dieser Unterhandlung in eine doppelte Furcht versetzt: eine auswärtige und eine innere. Die äußere Furcht erlaubte ihm nicht, den Gedanken eines Zollvereins zu verfolgen, da England und einige deutsche Staaten sich darüber beunruhigt zeigten. Diese sahen nämlich in dieser Combination eine factische Vereinigung, wodurch ihr Werk von 1815 bedeutend angetastet, und die Unabhängigkeit, noch mehr die Neutralität des neuen belgischen Staats erschüttert würde, der frei von gebundenen Interessen und Verpflichtungen sich bewegen soll. Die innere Furcht rührt bei Frankreich davon her, weil es in Frankreich sehr mächtige Interessen gibt, die ihre Organe in der Deputirtenkammer haben, und die natürlich jedem Tractate, der ihr Monopol bräche, widerstehen.

Niederlande.

Ehternach, 29. Sept. Der hiesige Communalrath und Handelsstand haben hinsichtlich des Anschlusses an den deutschen Zollverein unserm König-Großherzog nachstehende Bittschrift eingereicht: »Die unglückliche Lage, in welcher sich die Stadt Ehternach mit deren Umgegend seit mehr denn 26 Jahren hinsichtlich der Gränzsperrre gegen Preußen befindet; die Hoffnung, in einen lebhaften Handelsverkehr mit jenem Staate und den übrigen, den deutschen Zollverein bildenden zu treten; das drohende Gerücht, der Anschluß des Großherzogthums Luxemburgs an jenen Verein werde nicht stattfinden, haben uns abwechselnd eine Errettung aus dem Elende, eine neue Quelle des Wohlstandes versprochen, und uns dann wieder den nahen schrecklichen Tod der Verkümmernng unserer Gewerbe und Industrie gezeigt. So schweben wir zwischen Glück und Verderben, Heil und Noth; Rettung kann uns nur kommen, wenn uns ein größerer Kreis für unsere Landesprodukte und Industrieerzeugnisse eröffnet wird. Diese Rettung hoffen wir einzig und allein von der Aufhebung der Gränzsperrre gegen Deutschland; einen Vorgesmack des Wohls, das uns daher kommen werde, gab uns schon die vorläufige Abschaffung des Gränzzolls für rohe Produkte. Wir wollen noch an der Wirklichkeit jenes Gerüchts zweifeln, uns mit der Möglichkeit des Zollvereins schmeicheln, denn wo es sich um das Wohl und Wehe der Unterthanen handelt, da wird uns die väterliche Sorgfalt des Landesvaters nicht ohne Trost und Hilfe lassen. Wir nehmen daher unsere Zuflucht zu Ihrer königl. Majestät, und stellen uns vertrauensvoll unter deren Schutz und Schirm, in der Erwartung, der Retter werde uns nicht mangeln.«

☞ Heute erscheinen keine Blätter für Geist etc.; dieselben werden dem nächsten Blatte beigelegt.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.